

uns scheint Partenheim (Pardenen und ähnlich) wahrscheinlicher zu sein, welches schon gleichzeitig mit unseren Ereignissen vorkommt (Oesterley, Hist. geogr. Wörterb. 515) und im rheinhessischen Kreise Alzei gelegen, sich unfern Oppenheim befände. Aber, wie gesagt, textkritisch ist der Name nicht sicher beglaubigt und an und für sich klingt es fast unwahrscheinlich, dass Sachsen und Schwaben, also rechtsrheinische Stämme, einen linksrheinischen Versammlungsort bestimmt haben sollten. Berthold fährt im nächsten Satze fort: *'postquam illuc . . . convenere'*. Hier steht also ausdrücklich, dass sie 'dorthin', also am Orte des Colloquium, zusammengekommen seien, nicht etwa es wollten. Dem widerspricht nicht, dass der König bei Oppenheim *'adhortatu et suasu minax et animosus'*, und die Fürsten *'cis Renum commanentes'*, denn von einem etwaig gewaltsamen Verhindernwollen am Uebergange ist nichts gesagt und wissen auch die doch sehr ausführlichen Berichte Lamberts und Brunos nichts. Jenes *'adhortatu et suasu minax et animosus'* kann sich sehr wohl auf persönliches Einwirken, auf die Verhandlungen beziehen. Da sich nun aber die Fürsten nach Lambert und ziemlich sicher auch nach Brun in Tribur zusammenfanden, sie auch nach Berthold an den Ort ihrer Bestimmung kamen und es bei Tribur keinen Ort Parthenopolis gibt, so werden wir ihn mit dem Cod. 2 einfach bei Seite lassen und die Uebereinkunft der Fürsten und des Königs von vornherein bei Oppenheim-Tribur geplant sein lassen. Dass Berthold nicht genau über die Gegend unterrichtet ist, zeigt schon das oben beregte *citra* und *cis*. Möglich wäre auch, dass, wie Bruno Mainz für Oppenheim setzte, es bei Berthold mit dem nahen Partenheim für Oppenheim geschehen ist, dass der König ursprünglich dorthin kommen sollte, sich dann aber näher nach Tribur heranzog.

IV. Tribur.

Bekanntlich hat Lambert uns einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge von Tribur hinterlassen. Trotz seiner Breite ist er unklar und verwaschen. Moralische und theologische, fast möchte man sagen mönchische, Betrachtungen treten in den Vordergrund, so dass wir trotz aller Worte von den treibenden politischen Gründen nichts erfahren. Anfangs scheint der König vollständig verloren, trotz demüthigster Bitten wird er von den Fürsten abgewiesen. Mit einem Male erfahren wir, dass *'magnum discrimen res spectare'*, die Fürsten wollen den König mit den Waffen angreifen, dieser ist bereit, ihnen mit den Waffen zu begegnen. Das widerspricht durchaus dem früheren, wo der König als machtlos gebrochener Mann dasteht, und so wenig trauen die Fürsten ihrer Sache, dass